

Religionskritik und ihre Potenziale

Katajun Amirpur

1. Klassische Beispiele innerislamischer Religionskritik

Die Einschätzung der Potenziale von Religionskritik ist eng verbunden mit der Fragestellung, seit wann blasphemisch anmutende Aussagen über Gott als Gefahr angesehen werden. Zur Veranschaulichung sei an dieser Stelle ein Zitat von *Farīd ad-Dīn ‘Attār* angeführt, der 1220 im iranischen Nīschāpūr starb. Angesprochen ist Gott, der Kontext ist der Folgende: Als die Rinderseuche ausbricht, verkauft ein Bauer rasch seine Rinder und schafft sich dafür Esel an. Zehn Tage später bricht die Eselseuche aus. Da hebt der Bauer den Blick zum Himmel und ruft:

»Du, der Du alle Geheimnisse kennst, kannst Du nicht einen Esel von einer Kuh unterscheiden?« (27/15, 255)¹

In ‘Attārs berühmtesten Werk, den Vogelgesprächen, stehen noch weitere solcher Geschichten, in denen einer mit Gott hadert. So erzählt ‘Attār von einem Narren, der nackt umherläuft, während das ganze Volk sich mit den schönsten Kleidern schmückt.

»Herr, gib mir doch ein Hemd! ruft der Narr: Lass mich doch auch so fröhlich sein wie die anderen Leute!

Was willst du denn? antwortet die göttliche Stimme: Wir haben dir doch die Sonne gegeben, lass dich von ihr wärmen.

Herr, wie lange willst Du mich noch quälen? Hast Du wirklich kein besseres Gewand als die Sonne?

Na gut, warte zehn Tage, sagt Gott: dann schenke ich dir ein Hemd.«

Zehn Tage später bekommt der Narr tatsächlich ein Hemd geschenkt, allerdings von einem Mann, der selbst bitterarm ist. Entsprechend sieht

1 Zit. nach: *Navid Kermani*, Der Schrecken Gottes. Attar, Hiob und die metaphysische Revolte, München 2005.

das Hemd aus: ein Lumpenrock, aus tausend Fetzen zusammengeflickt. Der Narr ruft zu Gott:

»Du Geheimniswischer, zehn Tage hast Du gebraucht, nur um diesen Flicker zusammenzunähen? Sind die anständigen Kleider in Deinem Schatzhaus etwa alle verbrannt, dass Du all diese Lumpen zusammenflicken musstest? Hunderttausend Flicker zusammenzunähen – von wem hast Du das Schneiderhandwerk gelernt?«²

Mit bitterbösem Spott kritisiert 'Aṭṭār, einer der größten islamischen Mystiker, das Heiligste seiner Religion, Gott. 'Aṭṭār rang mit Gott. Der Gott, den 'Aṭṭār vor allem in seinem *Buch der Leiden*, dem *Musibatname*, vorstellt, ist ein allmächtiger Gott. Er könnte das jämmerliche Schicksal des Menschen ändern, wenn er wollte, aber er will einfach nicht, es interessiert ihn nicht, so scheint es 'Aṭṭār.

Die Frage ist: »Warum macht 'Aṭṭār das?« oder »Darf 'Aṭṭār das?« Die Antwort ist: 'Aṭṭār tut dies, weil er Gott liebt. Weil er Gott so sehr liebt, hadert er mit ihm, mit dem Verhalten Gottes, das er nicht einordnen kann.

Fragen, die sich hieraus für die islamische Gemeinde dringlich stellen, sind: Warum hat die Gemeinde um 'Aṭṭār herum das Hadern 'Aṭṭārs seinerzeit ausgehalten? Warum hat sie hingenommen, mit solchen Aussagen über Gott konfrontiert zu werden? Warum hat die Gemeinde nicht gerufen: Holt euch den Ketzer!

Ein anderes Beispiel soll die Fragestellung weiter illustrieren: Im Jahr 2012 wurden einige Posts auf Twitter von *Fazıl Say*, weltbekannter türkischer Star-Pianist und Komponist, als blasphemisch beanstandet. Er wurde deswegen in erster Instanz zu zehn Jahren Haft verurteilt; später wurde das Urteil in eine Haftstrafe von zehn Monaten umgewandelt, die auf Bewährung ausgesetzt wurde.

Interessant ist, was Say gepostet hatte. Das Gedicht, das er twitterte, hatte er sich nicht selber ausgedacht, es war einer der jahrhundertealten Aphorismen des genialen 'Omar Ḥayyām. Ḥayyām, im iranischen Nīschāpūr geboren wie 'Aṭṭār, war Mathematiker und Astronom. Er fand die Lösung kubischer Gleichungen durch geometrische Darstellungen, schuf ein lange Zeit vorherrschendes Werk der Algebra und behandelte die Anordnung der Binomialkoeffizienten, die als Pascalsches Dreieck bekannt ist. Er entwickelte im 11. Jahrhundert einen Sonnenkalender zu astrologischen Zwecken, der genauer war als der 500 Jahre spätere Gre-

2 *Farīd ad-Dīn 'Aṭṭār*, *Manṭeq ot-teyr* (Vogelgespräche), Teheran 1996, 99 f.